

faßte der Maler Johann Georg Heberle ein Kruzifix für 1 fl 4 kr, und 1729 (JR. S. 77) erhielt Kaspar Urbon für „ein Jüngstes Gericht zu malen“ 12 fl 30 kr. 1765 wurde der Glockenturm ganz neu gemacht, was einen Aufwand von 50 fl 59 kr erforderte. Im gleichen Jahre hatte der Maler Georg Felderer das Innere der Kapelle um 2 fl 20 kr zu erneuern. Das sind die dürftigen Nachrichten, die uns von St. Margaretha überliefert sind.

Die große Chronik von Dominikus Debler (StA. Bd. VI S. 495) hat uns ein ganz flüchtiges Bild der Kapelle überliefert. Nach diesem wurde die Zeichnung im Anhang gefertigt. Der Stil scheint auf einen gotischen Bau hinzudeuten, der, besonders deutlich bei Debler, ganz aus Quadersteinen aufgeführt ist. Mehr aus dieser Zeichnung herauszulesen würde sich zu tief in der Phantasie verlieren.

6. Die St. Nikolauskapelle

St. Nikolaus gehörte zu den beliebtesten Heiligen des Mittelalters. Über sein Leben ist nichts Sicheres bekannt. Seine später so volkstümliche Gestalt ist eine Zusammenfassung der Legenden aus dem Leben von Nikolaus von Myra und Nikolaus von Sinon, die beide geschichtlich bezeugt sind. Die Verehrung des Heiligen steigerte sich im Morgenland gegen Ende des 9. Jahrhunderts so sehr, daß sie nahe an diejenige von Maria heranreichte. Um diese Zeit gelangte sie auch nach Europa. In Deutschland begünstigte Theophanu, die griechische Gemahlin Kaiser Ottos II., den Kult. Den Höhepunkt erreichte die Verehrung des Heiligen gegen Ende des Mittelalters. Die Legenden überbieten sich an Erzählungen aus dem Leben des Heiligen. Ihnen sind auch die Attribute entnommen, die St. Nikolaus beigegeben werden: 3 Kugeln, 3 Brote, 3 goldene Äpfel, ein Schiff. Überaus mannigfaltig sind auch seine Patronate über die Jungfrauen, Schiffer, Reisenden, Gefangenen, Bäcker, Kinder, Schüler usw. Besonders wichtig wurde das Schülerpatronat. Es erklärt das Brauchtum am Vorabend seines Festes, das am 6. Dezember gefeiert wird. (Geschenke, Rute). Seit der Reformation wird seine Rolle mehr und mehr auf das Christkind übertragen, und so wird St. Nikolaus zum Weihnachtsmann. (Nach Buchberger: Lexikon für Kirche und Theologie.)

Bei der großen Volkstümlichkeit dieses Heiligen ist es begreiflich, daß auch in Gmünd seine Verehrung schon frühzeitig Fuß faßte. Neben einer Nikolauspfürde im Spital, die schon vor 1445 bestand, besaß Gmünd auch eine Nikolauskapelle. Sie befand sich im 1. Stockwerk eines Torturms der inneren Stadtmauer, der mitten in der Straße stand, die vom Marktplatz zur Hinteren Schmiedgasse führt. Seine Grundmauern wurden 1969 beim Neubau einer Zweigstelle der hiesigen Kreissparkasse angeschnitten. Nach der Kapelle erhielt der Turm den Namen Kappelturm, die Straße den Namen Kappelgasse. Der Altar wurde 1522 (Reg. 369) zu Ehren von St. Nikolaus, St. Erasmus und der heiligen drei Könige geweiht. Der Hauptpatron war ursprünglich St. Nikolaus, dessen Bildnis den einzigen Altar zierte. Nach dem Chronisten Dominikus Debler war die Kapelle sehr klein. Auf dem Stadtturm hing 1 Glöcklein, das bei Beerdigungen geläutet wurde.

Die Kapelle hatte keine eigene Pfründe, sondern wurde von der Josenkapelle mitversorgt. Die Jahresrechnung von St. Leonhard meldet 1793 (S. 32 b): Dem Mesner von St. Nikolaus und St. Georg ist wegen der abgegangenen Kapelle von St. Nikolaus vom Rat als Ersatz 10 fl bewilligt worden.

Mit der Erbauung des Stadtturmes, zum mindesten aber kurz danach, scheint die